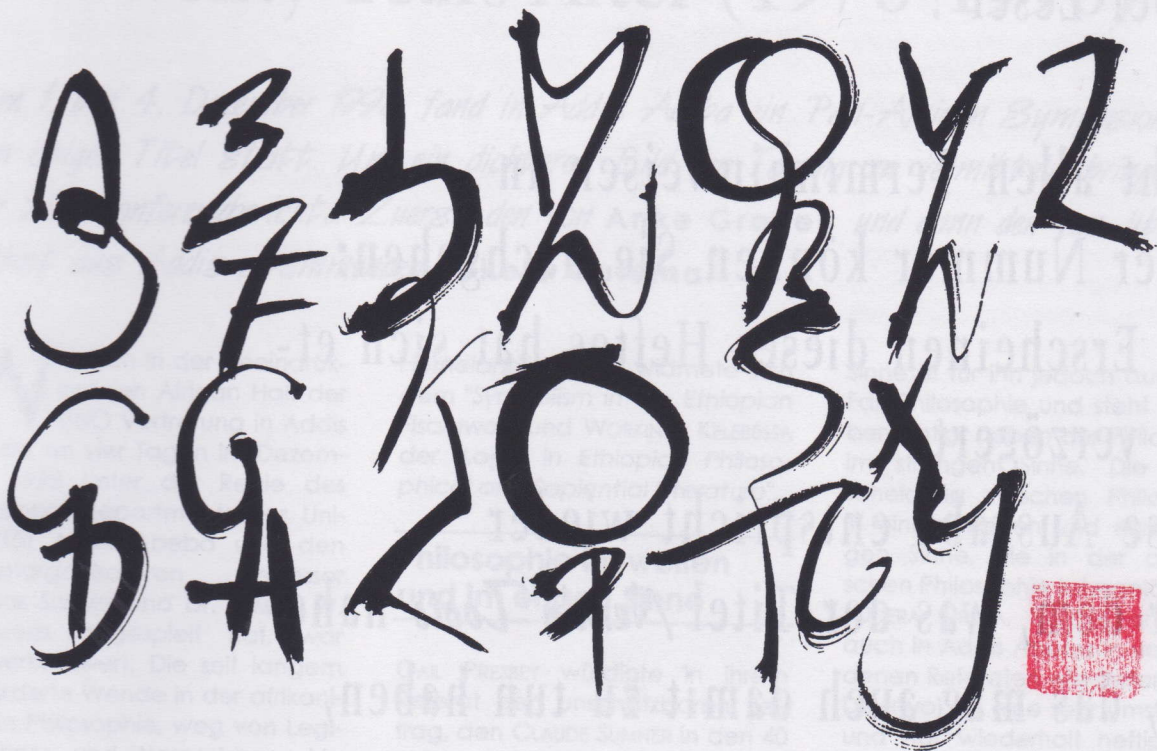


WiGiP

News 'n' Tools

Mitteilungsblatt der Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie



Inhalt

Problematics of an African Philosophy. Twenty Years After (1976-1996). Ein Kongreß-Bericht Anke Graneß und Bekele Gutema ... Seite 3

Werkstatt für interkulturelle Philosophieren. Ein kurzer Text und zwei kurze Berichte ... Seite 10

Text **Tip** und Tools ... Seite 13

WiGiP-Mitgliedschaft ... Seite 14

Impressum ... Seite 14

Termine ... Seite 15

Liebe Leserin !

Lieber Leser !

Nicht allen Terminhinweisen in dieser Nummer können Sie nachgehen: Das Erscheinen dieses Heftes hat sich etwas verzögert.

Diese Ausgabe entspricht wieder eher dem, was der Titel *News'n'Tools* nahelegt, das mag auch damit zu tun haben, daß eifrig am Konzept von **polylog**. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren gebastelt wird.

Mit Ausblick auf Wunscherfüllung wünschen wir dennoch eine spannende Lektüre !

Titelblattillustration:

Römische Grasschrift

von Michael Shorny

Anke Graneß - Bekele Gutema

Problematics of an African Philosophy: Twenty Years After (1976-1996)

Vom 1. bis 4. Dezember 1996 fand in Addis Abeba ein 'Pan-African Symposium' mit dem obigen Titel statt. Um ein dichtereres Bild der Tagung zu vermitteln bringen wir hier zwei Konferenzberichte: Zuerst den von **Anke Graneß** und dann den von, übrigens selbst aus Addis stammenden **Bekele Gutema**.

Was sich in der beeindruckenden African Hall der UNO Vertretung in Addis Abeba an vier Tagen im Dezember 1996 unter der Regie des Philosophiedepartments der Universität Addis Abeba und den Hauptorganisatoren Professor **CLAUDE SUMNER** und Dr. **SAMUEL W. YOHANNES** abgespielt hat, war bemerkenswert: Die seit langem geforderte Wende in der afrikanischen Philosophie, weg von Legitimations- und Wesensfragen hin zu konkreten philosophischen Problemstellungen, hat stattgefunden.

Während **SUMNER** und **PRESBEY** in ihren Eröffnungserferaten "Significance of Ethiopian Philosophy for the Problematics of an African Philosophy" und "Broad and Strict Distinctions Proposed by Claude Sumner Regarding Ethiopian and African Philosophy" die Diskussion um die Frage "Was ist afrikanische Philosophie?" nochmals aufnahmen und eine hitzige Debatte entfachten, widmeten sich die folgenden Referate des ersten Vormittags bereits expliziten Fragen äthiopischer Philosophie. So sprach **DANIEL ALEMU** über "Poetics of Ethiopia Reflecting Passionate Love of the

Homeland", **S. NUTT** widmete sich dem "Symbolism in The Ethiopian Faisalgwos" und **WORKINEH KELEBESSA** der "Logic in Ethiopian Philosophical and Sapiential Literature".

Philosophie im weiten und im engen Sinne

GAIL PRESBEY würdigte in ihrem Referat den unschätzbaren Beitrag, den **CLAUDE SUMNER** in den 40 Jahren seiner Arbeit in Äthiopien zur Aufarbeitung der mittelalterlichen äthiopischen Philosophie geleistet hat. **SUMNER** hat nachgewiesen, daß die schriftlichen und mündlichen Quellen der afrikanischen Philosophie wesentlich älter als 100 Jahre sind, Philosophie in Afrika also nicht an das Eindringen europäischer Philosophie und Wissenschaft gebunden ist. Schriftliche Quellen äthiopischer Philosophie gehen vielmehr zurück bis ins 5. Jahrhundert. **SUMNER** unterscheidet nun Philosophie im weiten (Volkswisheit) und im strengen Sinne (didaktische Weisheit; Reflexionen einer Person mit einer klar definierten Methode, charakterisiert durch Kritik und begründet auf Vernunft). Philosophie im weiten

Sinne ist für ihn jedoch auf jeden Fall Philosophie und steht gleichberechtigt neben der Philosophie im strengen Sinne. Die Unterscheidung zwischen Philosophie in einem weiten und einem engen Sinne, die in der afrikanischen Philosophie sehr geläufig ist (**ODERA ORUKA, WIREDU**), und sich auch in Addis Abeba in verschiedenen Referaten wiederfand (z.B. **DALFOVO**), ist eine sehr umstrittene und hat wiederholt heftige Diskussionen ausgelöst.

Seit kurzem beschäftigt sich **SUMNER** mit der Aufarbeitung von Sprichwörtern. In den letzten zwei Jahren sind zwei Bücher zu Oromo Sprichwörtern von ihm erschienen. Sprichwörter ordnet **SUMNER** der Philosophie im weiten Sinne zu. Er selbst betreibt jedoch Philosophie im engen Sinne, wenn er die Sprichwörter analysiert.

GAIL PRESBEY hingegen schlug vor, Philosophie in drei Kategorien einzuteilen: 1. die Alltagsphilosophie eines durchschnittlichen Sprechers, 2. ein 'weiter Philosophiebegriff', welcher Weisheit umschließe, d.h. afrikanische Weise, aber auch Schriftsteller, Regisseure (**WOODY ALLEN**) etc. in unserer Kultur, 3. Philosophie im

"engen Sinne", d.h. die akademischen Philosophen.

Das politische Vermögen der afrikanischen Philosophie

Die folgenden Referate des Tages widmeten sich mehrheitlich den drängenden Problemen des afrikanischen Kontinents. Eine zentrale Frage afrikanischer Philosophie ist dabei die nach ihrem Beitrag zur Transformation der afrikanischen Gesellschaft. Dieser Frage wandten sich die Referate von PATRICK GIDDY "Transforming Social Institutions: The Contribution of African Philosophy", NGOMA-BINDA "Du pouvoir politique de la philosophie africaine: éléments d'une théorie inflexionelle" und A.T. DALFOVO "The Rise and Fall of Development: A Challenge to Culture" zu. DALFOVO beklagt in seinem Beitrag, die Einseitigkeit des Entwicklungsbegriffs, unter dem heute vor allem Wirtschaftswachstum verstanden werde. Aufgabe der Philosophie sei es, auf diese Einseitigkeit aufmerksam zu machen und Entwicklung komplexer zu analysieren. Dabei müsse vor allem das Verhältnis von Entwicklung und Kultur in den Mittelpunkt gerückt werden. Die Kultur als das gesamte Netzwerk der menschlichen Handlungen müsse zum Fundament der Entwicklungskonzepte gemacht werden.

Philosophieren in afrikanischen Sprachen

Sehr interessant waren die Diskussionen um das Verhältnis von Sprache und Philosophie bzw. die Frage, in welchen Sprachen afrikanische PhilosophInnen philosophieren sollten, die durch die Referate von K. KRESSE "How to Use

African Language for African Thought ?" und F. MATAMBIROFA "The Language Dilemma and Crisis in African Philosophy" ausgelöst wurden. Diese Frage, die in den 70er Jahren noch häufig unter dem Vorzeichen der Suche nach einer *lingua franca* für den gesamten Kontinent diskutiert wurde, hat heute einen wesentlichen Bedeutungswechsel erfahren.

MATAMBIROFA stellt zunächst fest, daß Ausbildung und Arbeit in einer Fremdsprache das Bewußtsein auf fremde Begriffe und Konzeptionen ausrichten. Mit WIREDU meint er, daß eine unkritische Verwendung einer Fremdsprache Ausdruck kolonialer Mentalität sei. Zudem beeinträchtigt das Studium afrikanischer Philosophie in Fremdsprachen das Verständnis der afrikanischen kulturellen Erfahrung. Afrikas größte Sünde bestehe darin, seine Sprachen durch einen reduzierten Gebrauch verkümmern zu lassen. Es sei eine Ironie, daß die Afrikaner durch die Verwendung anderer Sprachen zu deren Weiterentwicklung beigetragen haben auf Kosten der Entwicklung ihrer eigenen Sprachen. Afrikanische Philosophie in Fremdsprachen sei nur eine "second hand" Variante, denn eine fremde Sprache könne nicht wirklich die afrikanische Kultur beschreiben und repräsentieren. Eine solche Art von Philosophie bezeichnet MATAMBIROFA auch als Übersetzungsphilosophie.

KAI KRESSE führt die Kritik MATAMBIROFAS in seinem Beitrag nun dahingehend weiter, daß er Ansätze wie WIREDUS "Decolonizing the Mind" hinsichtlich ihrer Begrenztheit kritisiert. WIREDU vergleicht einzelne Begriffe des Akan, wie Existenz, Subjekt, Identität etc., und deren philosophische Konnotationen mit engli-

schen Begriffen und Konzepten. Diese komparative Arbeit birgt sicherlich wichtige Ressourcen hinsichtlich des Verständnisses philosophischer Konzepte, trägt aber noch nichts zur Weiterentwicklung afrikanischer Sprachen bei. Deshalb fordert auch KRESSE eine verstärkte Hinwendung zu einem Philosophieren in afrikanischen Sprachen, wie es in der afrikanischen Literatur schon von verschiedenen Schriftstellern vorgelebt wird.

Odera Orukas Beiträge: Sage Philosophy und Parental Earth Ethic

Eine weitere Arbeitsgruppe widmete ihre Beiträge explizit dem Schaffen des im Dezember 1995 tragisch verunglückten kenianischen Philosophen H. ODERA ORUKA und seinem Projekt der Sage Philosophy. F. OCHIENG-ODHIAMBO, Schüler und Mitstreiter ODERA ORUKAS, ging in seinem Referat "Some Basic Issues about Philosophic Sagacity: Twenty Years Later" auf die wiederholt geäußerten Zweifel an dessen philosophischer Natur ein, wie sie vor allem von D.A. MASOLO formuliert wurden. MASOLO geht in seiner engen Fassung von Philosophie soweit, auch die Vorsokratiker als unphilosophisch abzuqualifizieren. ODERA ORUKA argumentierte dagegen, daß wenn die Vorsokratiker Philosophen seien, es keinen Zweifel gäbe, daß auch einige afrikanische Weise Philosophen seien. Zum Vergleich von afrikanischen Weisen mit den Vorsokratikern wird OCHIENG ODHIAMBO demnächst eine interessante Untersuchung ("African Sagacity and Ancient Greek Thought") veröffentlichen. Der Beitrag J. BROODERYKS "The Rhetoric of Sage Philosophy", der

leider aufgrund der Krankheit des Autors in dessen Abwesenheit verlesen werden mußte, versucht die sehr schwierige Unterscheidung zwischen Volks- und philosophischen Weisen neu zu thematisieren und untersucht die von ODERA ORUKA angegebenen Kriterien der Identifizierung von Weisen kritisch. BROODERYK stützt sich bei seinen Ausführungen im wesentlichen auf Aussagen von Weisen, die er selbst im Zululand in Südafrika interviewt hat.

Eine andere Seite des Schaffens ODERA ORUKAS beleuchtete U. LÖLKE in "Parental Care as a Principle of Development: Homage to Henry Odera Oruka". In seiner "Parental Earth Ethic", mit der er sich erst in den letzten Jahren zu beschäftigen begann, gründet ODERA ORUKA seinen Versuch einer universellen Ethik auf die Forderung nach einem 'menschlichen Minimum'.

Ethik des Palavers

Ethik war ein weiterer Themenschwerpunkt dieser Konferenz. Mit traditionellen Konzepten afrikanischer Ethik hat sich J. KIGONGO in "The Concept of Ethics in African Traditional Society" auseinandergesetzt. Er verteidigt in seinem Beitrag Konzepte, die eine afrikanische Ethik in der Religion begründen (Mbiti, Ruch Anyanwu), gegen WIREDUS Versuch, afrikanische Ethik eher auf eine rationale Basis zu stellen und in einem Konzept menschlichen Wohlergehens zu begründen. KIGONGO wendet sich strikt gegen WIREDUS Relativierung der Rolle der Religion im afrikanischen Leben. Auch der afrikanische Humanismus basiere letztlich auf der afrikanischen Religiosität. In die Richtung einer "Ethik des Palavers" ging der Beitrag von O. KAMWIZIKU "Projet dialogique d'une

philo-palabre africaine". Dieser Beitrag widmete sich den sprachlichen und nichtsprachlichen Voraussetzungen eines Palavers und analysierte dieses auf seine konfliktlösenden Potentiale hin, ein Ansatz, von dem sicher noch viel zu erwarten ist.

Etwas aus dem Rahmen fielen die sehr interessanten Beiträge von KATE WINNINGER und G. KATSIAFICAS. KATE WINNINGER beschäftigte sich in ihrem Beitrag "Women Appropriating and Women Appropriated: A Neo-Colonial Encounter" mit dem Bild der Frau in der Tourismuswerbung Afrikas. Hinter den Bildern von natürlicher Schönheit und Wildnis vermutet sie das Konzept der Herrschaft des Menschen über die Natur, welches einen wichtigen Teil der europäischen Wissenschaft und Kultur ausmache. Frauen sind dabei nicht nur Teil der Werbung, sondern auch Zielgruppe und Konsumentinnen. Ihre Behauptung: "The deontological model fits into a colonizing world view because the 'intellectually' and 'morally' privileged become the ruling people subjugating the African cultures." greift aber wohl doch zu kurz. Hier liegt wohl ein falsches Verständnis von deontologischen Ethiken vor.

G. KATSIAFICAS' "Understanding the Dialectical Thought of Ibn Khaldun: Toward an Analysis of the Individual and the Place of the Group History" stellte sehr gründlichen IBN KHALDUNS Verständnis von Individuum und Gemeinschaft dar. Die überwältigende Bedeutung der Gemeinschaft in der arabischen und islamischen Zivilisation scheint die Entstehung eines autonomen Individuums gehemmt zu haben. Dafür führt KATSIAFICAS Beispiele aus der arabischen Kultur, z.B. aus dem Bereich der Pädagogik an. Da auch für Afrika gemeinhin eine größere

Bedeutung der Gemeinschaft vor dem Individuum behauptet wird, lassen sich hier interessante Parallelen ziehen wie auch Kritikansätze finden.

Philosophie aus Südafrika

Von besonderem Interesse waren die Beiträge der südafrikanischen Kollegen, für die die Teilnahme an einem internationalen Kongreß zur afrikanischen Philosophie in Afrika ja erst seit kurzem möglich ist. M.P. MORE gab in seinem Referat "African Philosophy in South Africa" einen historischen Überblick über die Entwicklung afrikanischer Philosophie in Südafrika in den letzten 30 Jahren. Seine Eingangsfrage, die er im Anschluß an ADORNO so formuliert: Ist afrikanische Philosophie nach der Apartheid möglich?, beantwortet er mit einem eindeutigen ja.

Die Schwierigkeit, afrikanische Philosophie an den Philosophieinstituten Südafrikas zu etablieren, liege vor allem darin begründet, daß alle Philosophiedepartments, auch an schwarzen Universitäten, bis vor kurzem eine Domäne weißer Männer waren, da Afrikanern die Fähigkeit zu Philosophieren abgesprochen wurde.

Afrikanische Philosophie, oder was dafür gehalten wurde, wurde aber auch unter Ausbeutung der TEMPELSCHEN These von der Andersartigkeit des Afrikaners für die Apartheid instrumentalisiert. Als Beispiel führt MORE das Ubuntu/Botho Konzept an. Ubuntu, verstanden als "humanistic experience of treating all people with respect and granting them their human dignity" und entworfen als "Wesen des Afrikaners", wurde vielfach für ideologische Zwecke mißbraucht. Kritisch sieht MORE in diesem Zusammenhang auch das Vorgehen der Wahrheits-

kommission, die Vergebung für die Taten der Rassisten verlangt. W.L. VAN DER MERWE thematisierte als weißer Südafrikaner die Situation der Philosophie in Südafrika. In seinem Beitrag "The Contextuality of Philosophy: From African Philosophy to Multiculturalism" betont er, daß die afrikanische Philosophie wesentlich zur Demaskierung des Universalismus der westlichen Philosophie als eines eurozentrischen Partikularismus beigetragen habe. Die Reziprozität zwischen Reflexion und den vorreflexiven Bedingungen des Denkens, welche unsere Lebenswelt konstituieren, mache jede Universalitätsbehauptung von Philosophie zu einer Universalisierung eines Partikulären. Philosophie benötige im Zeitalter des Multikulturalismus bzw. der Postmoderne eine "selbstreflexive Kontextualität", denn der Prozeß der Globalisierung, dessen Zeugen wir gegenwärtig sind, sei nicht ein Prozeß einer globalen Homogenisierung, sondern einer fortschreitenden Fragmentierung und Pluralisierung, d.h. er hebt kulturelle Differenzen nicht auf, sondern schafft ein Identitätsvakuum, welches zu einem Rückfall hin zu kollektiven Identitäten und kulturellen Gebundenheiten führt. Dies sei der unvermeidliche Zusatz der Moderne. Multikulturalität als die universelle Erscheinung der postmodernen Gesellschaften, sei kein Problem, was gelöst werden, sondern eine Bedingung unserer Zeit, auf die reflektiert werden müsse.

Rationalität(en)?

NIELS WEIDTMANN reihte sich mit seinem Referat "African Philosophy and Rationality: A New Approach to an Intercultural Understanding" ein in die Debatte um eine Interkulturelle Philosophie.

Interessanterweise waren alle ReferentInnen zu diesem Thema weiße Europäer, Amerikaner oder Südafrikaner. Vielleicht auch deshalb wurde in der Diskussion um das Projekt einer interkulturellen Philosophie massiv die Frage nach dem dahinterstehenden Machtanspruch Europas laut und eine generelle Skepsis, ob dieses Projekt von Relevanz für Afrika sei. WEIDTMANN stellt sich die Frage, ob die afrikanische Philosophie auf denselben Vernunftsprinzipien beruht wie die westliche Philosophie. Gehört nicht das Konzept von der einen Vernunft bereits selbst zu einer spezifischen Tradition? Wie kann man die Vernunftsprinzipien, die einer philosophischen Tradition unterliegen, herausfinden? WEIDTMANN plädiert hier für eine phänomenologische Annäherung. Er beschreibt zunächst Vernunft als eine dynamische Struktur der Intentionalität, die wesentlich abhängt von dem Horizont, in dem sie gemacht wird. Betrachtet man Vernunft als untrennbar verbunden mit dem Sein und der Lebenswelt ergibt sich, daß unterschiedliche Kulturen nicht nur unterschiedliche Perspektiven, sondern unterschiedliche Weisen des Seins, also unterschiedliche Rationalitäten – Wege wahrzunehmen – sind. So schlußfolgert WEIDTMANN, daß jede Kultur ihre eigene Rationalität habe und es keinen gemeinsamen Grund gebe, auf welchem diese Rationalitäten einfach ineinander übersetzt werden könnten. Rationalitäten können aber beschrieben werden. Dazu sei es notwendig, in den kulturellen Kontext einzudringen, was aber nicht heißt, ihn nach eigenen Vernunftsprinzipien zu verstehen, sondern eher auf ein Zuhören ohne Urteilen hinausläuft. Sich des eigenen Rationalitätskonzeptes zu enthalten, wäre also die an eine

interkulturelle Philosophie heranzutragende Forderung. Für die Anerkennung verschiedener Arten der Vernunft scheint auch S. A. MWANAHENA in seinem Beitrag "Power of Inductive Logic in Traditional Oral Literature in Africa" zu argumentieren. MWANAHENA betont, daß Logik nicht auf Werkzeugcharakter reduziert werden könne, wie es häufig in der westlichen Logik geschehe. Logik sei vielmehr untrennbar verbunden mit dem semantischen Inhalt, was in der afrikanischen Oralliteratur deutlich werde. Diese legt die Betonung auf den Inhalt des Arguments und bezieht sich daher (im Gegensatz zur westlichen Tradition) eher auf die induktive als auf die deduktive Logik.

Interkulturelle Philosophie

H. KIMMERLE beschreibt in seinem Beitrag "The Intercultural Dimension in the Dialogue between African and Western Philosophy" sowohl den Eurozentrismus in der Werken der Aufklärer wie auch erste Schritte zu einer Wiederöffnung europäischer Philosophie gegenüber außereuropäischen Philosophien. Dabei wird deutlich, daß ernsthafte Schritte, die die exklusive Position der europäischen Philosophie wieder aufzugeben gewillt sind, erst Ende dieses Jahrhunderts zu finden sind. KIMMERLE beschreibt einige Ansätze in ihren Vor- und Nachteilen.

A. GRANES betonte in diesem Zusammenhang in ihrem Beitrag "Intercultural Philosophy and its Relevance for African Philosophy" die Notwendigkeit der Etablierung eines Süd-Süd-Dialogs.

Ordinary Language Philosophy

BARRY HALLEN fordert in "Modes of Thought, Ordinary Language, and Cognitive Diversity" die Anwendung der Methode der *ordinary language philosophy* auf den afrikanischen Kontext. Diese untersucht den alltäglichen, allgemeinen und kollektiven Umgang mit Sprache und legt größeren Wert auf Beschreibung und Analyse als auf Kritik. Dabei stellt er sich die Frage: Warum hat die "mainstream philosophy" bisher so wenig Interesse daran gezeigt, die technischen Werkzeuge, die von der analytischen Philosophie geschaffen worden sind, auf nicht-westliche Sprachen anzuwenden? Gibt es hier immer noch das Vorurteil der "primitiven Mentalität"?

Ein Vorteil der *ordinary language philosophy* wäre, daß sie eine Datenbasis, die als Ausgangspunkt für eine systematische Analyse von Bedeutungen dienen kann, liefert. Dabei ist die *ordinary language* Analyse von der Akademie anerkannt und gäbe es keinen "double-standard" hinsichtlich der Bewertung der Ergebnisse des afrikanischen Kontextes. HALLEN selbst arbeitet seit Jahren an einer Analyse des Yoruba.

Perspektiven

Der letzte Nachmittag der Konferenz widmete sich nochmals explizit der Frage nach der Relevanz afrikanischer Philosophie für die heutige Situation des Kontinents. SAMUEL W. YOHANNES betonte, daß die afrikanische Philosophie sich den Problemen der Gegenwart zu stellen habe. Dafür müsse sie ebenso ihre akademische Distanz aufgeben, wie auch

den Kontakt zu anderen Wissenschaften suchen, um in einem interdisziplinären Ansatz zur Lösung der brennenden Probleme beizutragen. Zudem dürfe afrikanische Philosophie nicht bei einer ewigen "Nabelschau" stehen bleiben, sondern sollte sich verstärkt universellen philosophischen Problemen zuwenden. Nur so werde ein Ausweg aus der heutigen Isolation hinsichtlich des philosophischen Diskurses möglich.

TSEYAY SEREQUEBERHAN hob in "Contemporary African Philosophy: The Way Ahead" die folgenden Punkte als die zentralen hervor: 1. eine Re-orientierung auf die indigene philosophische Arbeit und 2. eine Kritik des Eurozentrismus der Philosophie. Vordringlich sei es, die immer noch von der kolonialen Vergangenheit überschattete Gegenwart zu überwinden, d.h. die akzeptierte Hegemonie des Westens. Die konstruktive Arbeit der Philosophie bestehe in einer systematischen und kritischen Untersuchung indigener Wissensformen, Fähigkeiten und Weisheiten. Ziel sei eine kritische Fusion dieser Tradition mit der westlichen Wissenschaftskultur.

Die von ihm bevorzugte Methode ist die einer afrikanischen philosophischen Hermeneutik.

In seinem Beitrag "African Philosophy at the Turn of the Century" betonte auch BEKELE GUTEMA die Notwendigkeit der Überwindung der Abhängigkeit vom Westen, auch und gerade auf akademischem Gebiet. Dabei biete das Ende des Kalten Krieges eine neue Möglichkeiten der Emanzipation für Afrika, das nun nicht mehr Spielball zweier Mächte ist. GUTEMA orientiert ebenfalls auf eine Synthese afrikanischer Traditionen und europäischer Wissenschaftskultur, steht dem allerdings

etwas skeptischer gegenüber als SEREQUEBERHAN und meint, daß eine solche Art von Synthese erst gefunden werden müsse. Voraussetzung dafür sei es, Wünsche, Kultur, Bräuche und Traditionen des Volkes zunächst einmal kennenzulernen.

Die eingangs erwähnte Wende in der afrikanischen Philosophie bedeutet natürlich nicht, daß die Diskussionen der letzten 30 Jahre um das Wesen der afrikanischen Philosophie bedeutungslos gewesen wären bzw. das Problem heute erledigt. Das wurde in den Diskussionen nur zu deutlich, die immer wieder um den Philosophiebegriff kreisten und versuchten, die Ergebnisse der Diskussionen für heutige Fragestellungen fruchtbar zu machen.

Bleibt noch zu erwähnen, daß die hervorragende Organisation einen intensiven und fruchtbaren Gedankenaustausch mühelos für alle Teilnehmer möglich gemacht hat, was zum einen dem Department of Philosophy der Universität Addis Abeba und zum anderen einer großzügigen Finanzierung durch die Europäische Gemeinschaft zu danken ist. Letztere wird auch das Erscheinen eines Sammelbandes mit den Materialien der Konferenz in Kürze möglich machen.

So war der einzige Wehmutstropfen der Konferenz, daß es aufgrund von Visaproblemen keinem einzigen nigerianischen Kollegen gelungen war, an der Konferenz teilzunehmen. Ein nicht unbedeutender Verlust, befindet sich doch gerade dort eine hohe Anzahl von Philosophieinstituten, die afrikanische Philosophie lehren.

Bleibt zu hoffen, daß auf die nächste Werkschau nicht wiederum 20 Jahre gewartet werden muß.

Anke Graneß

Eine zweite Perspektive

Das Symposium verstand sich als eine Nachfolgekonferenz zu dem 1976 am selben Orte veranstalteten Kongress. In der Mitte der 70er Jahre gab es nur wenige Menschen, die sich für afrikanische Philosophie interessierten, diesem Status afrikanischen Philosophierens zu jener Zeit entsprechend beschäftigte sich das Seminar in erster Linie mit Themen zur Frage nach dem Vorhandensein afrikanischer Philosophie. Dazu wurden Fragen der Ost-West-Spaltung und des Sozialismus neben spezifisch Fragestellungen afrikanischer Philosophie wie etwa 'The philosophy of the Yoruba use of symbols' oder 'The concept of God in African Philosophy' diskutiert.

Das Seminar 1996 fand bei einer wesentlich größeren Zahl von TeilnehmerInnen Interesse, etwa 40 Vorträge gegenüber bloß 25 im Jahre 1976 wurden gehalten. Das Symposium war in sieben Arbeitsgruppen organisiert:

1. Äthiopische Philosophie
2. Sozio-politische Probleme in der afrikanischen Philosophie
3. Spezifische Themen afrikanischer Philosophie
4. Probleme der afrikanischen Philosophie
5. Sage Philosophy und die Relevanz der Sprache im afrikanischen Denken
6. Welchen Weg geht die afrikanische Philosophie
7. Afrika: Multikulturalität und Interkulturalität

Einleitung

Prof. C. SUMNER vom Institut für Philosophie der Addis Ababa University, der auch den Vorsitz über beide philosophischen Zusammenkünfte hatte, sagte in

einem seiner Rundschreiben an die TeilnehmerInnen:

„Whatever be the reliability of the positions defended at the time irreconcilable, and considering the painful and winding course taken by most African countries since then it is possible, even highly advisable to recapitulate these positions and to reflect on them. Perhaps the upshot of the whole exercise may be the sewing of new hopes on the deceived African ambition. Critical reflection, but aiming at resurrection: such is the spirit which is supposed to preside over the symposium.“

Diese Passage aus SUMNERS Rundschreiben verweist auf die Debatte über afrikanische Philosophie zwischen Ethnophilosophie und analytischer Philosophie einerseits und marxistischen und nicht-marxistischen Ansätzen andererseits vor 20 Jahren. Darüber hinaus legt SUMNER nahe, daß das Ziel des Symposions in einer kritischen Reflexion hinsichtlich eines wiederstehenden Afrikas besteht.

1976 nahmen Diskussionen, ob es soetwas wie eine afrikanische Philosophie gibt oder nicht, einen wichtigen Platz ein: Eine ganze Menge von Vorträgen in englischer und französischer Sprache befaßten sich damit. Heute, 20 Jahre danach scheinen jene, die sich mit afrikanischer Philosophie auseinandersetzen, an dieser Fragestellung deutlich weniger Interesse zu haben. Obwohl die Frage nach der afrikanischen Philosophie überhaupt zwar gelegentlich wiederauftauchte, gehören wohl die Zeiten leidenschaftlicher Diskussionen, ob es afrikanische Philosophie nun gibt oder nicht, endgültig der Vergangenheit an. Ich denke, das liegt entweder daran, daß afrikanische PhilosophInnen davon ausgehen, daß es besser ist, zu

philosophieren, als die Zeit mit unnützen Debatten, ob es dieses Philosophieren als afrikanische Philosophie nun gibt oder nicht, oder aber sie meinen, Jahrzehnte scharfer Debatten haben afrikanische Philosophie als eine unbestreitbare Tatsache etabliert.

Hinsichtlich der Vielfalt der präsentierten Vorträge, der Länder und Regionen, die die TeilnehmerInnen repräsentierten und der geführten Diskussionen, war das Symposium offenkundig ein Erfolg. TeilnehmerInnen kamen aus allen Teilen Afrikas, Europas und den USA, auch solche aus Süd-Afrika, lediglich NigerianerInnen konnten aufgrund von Visaproblemen an der Tagung nicht teilnehmen.

Es ist unmöglich die verschiedenen Arbeitsgruppen detailliert zu diskutieren. Da immer zwei Gruppen gleichzeitig stattfanden, war es nicht möglich an allen Arbeitsgruppen teilzunehmen. Da dies nur einen kurzen Bericht darstellen soll, werde ich nur eine kurze schematische Darstellung des Symposions vorstellen.

Äthiopische Philosophie

Die erste Arbeitsgruppe befaßte sich mit äthiopischer Philosophie selbst. Die Vorträge von C. SUMNER, G. PRESBY, WORKNEH KELKESSA und S. NUTT behandelten verschiedene Aspekte äthiopischer Philosophie. Die Idee einer äthiopischen Philosophie ist eng mit C. SUMNER verknüpft, der am Institut für Philosophie der Addis Ababa University seit den frühen 50er Jahren arbeitet. SUMNER fand nicht nur alte geschriebene philosophische Texte in Äthiopien, sondern übersetzte sie auch ins Englische und publizierte einige Bände, der Grundtext äthiopischer Philosophie ist „The Treatise of Zera Yaqob and Wolde Heywot“ aus dem 17. Jhd.

Sozio-politische Probleme in Afrika

In der zweiten Arbeitsgruppe diskutierten P. GIDDY, P. NGOMA BINDA, S. MAITHUFI, K. WINNIGER und A. T. DALFOVO verschiedene Aspekte von gesellschaftlicher Transformation und von Entwicklung. Namentlich die Rolle der Philosophie bezüglich ersterer Problematik und die Rolle von Kultur hinsichtlich zweiterer waren unter den wichtigen Diskussions-themen.

Afrikanisch-philosophische Fragen

Die Vorträge von T. KIGONGO, S. A. MWANAHENA und G. KATSIAFICAS bildeten die Arbeitsgruppe „Spezifische Themen afrikanischer Philosophie“. Hier wurde von KIGONGO der Versuch gemacht, aus traditionellen afrikanischen Konzepten ein Konzept der Moralität zu entwickeln. Betont wurde Moralität als wichtiger Teil afrikanischer traditioneller Religionen. Die Beiträge IBN KHALDUNS Denkens insbesondere hinsichtlich der Beziehung von Gruppe und Individuum wurden von KATSIAFICAS untersucht. Gruppen-Solidarität hält Gesellschaften zusammen, dieses im westlichen Individualismus bedauerlicherweise fehlende Phänomen bildet einen Schwerpunkt des Denkens von IBN KHALDUN. Das aber, also Gruppen-solidarität, haben IBN KHALDUN und afrikanische Kulturen gemeinsam: Daher die Relevanz IBN KHALDUNS für eine afrikanische Philosophie. Die Beiträge der Nigerianer T. L. WEMALOWA und I. EVEST GREEN, die in dieser Arbeitsgruppe präsentiert wurden, behandelten Fragen der Rationalität und die Beziehung respektive der Gegensatz

von Afro-Zentrismus und westlicher Zivilisation.

Afrikanisches und afrikanisch-sprachiges Philosophieren

Die Beiträge der Arbeitsgruppe *Sage Philosophy and Relevance of Language in African Thought* von K. KRESSE, F. MATAMBIROFA, O. KOMWIZIKU, F. OCHIENG-ODHIAMBO, J. BROOERYK, U. LÖLKE und N. WEIDTMANN betonten zunächst die Notwendigkeit des Philosophierens in afrikanischen Sprachen, wenn afrikanische Philosophie für afrikanische Gesellschaften relevant sein soll. MATAMBIROFA bezweifelte, ob es klug ist, nach bitteren Kämpfen wider die Kolonialisierung dann dennoch den Sprachen der Kolonialherren treu zu bleiben: „*Why do we preach salvation to others while our own people are in bondage?*“ Die Beiträge zu *Sage Philosophy* betonten die Bedeutung dieses Ansatzes, der für einen vielversprechenden gehalten wurde.

Wohin geht die afrikanische Philosophie ?

Die Vorträge von T. SEREQUERHAN, SAMUEL W. YOHANNES und mir bildeten die Arbeitsgruppe „*Which way African Philosophy?*“. Sie zeigten keinen Zweifel daran, daß afrikanische Philosophie existiert. Das Hauptanliegen dieser Beiträge bestand im Versuch, die afrikanische Philosophie in die Lage zu versetzen, sich im Kontext der drängenden sozio-ökonomischen Probleme Afrikas zu engagieren und zu bewähren.

Multi- und Interkulturalität in Afrika

Die letzte Arbeitsgruppe mit Beiträgen von W. L. VAN DER MERWE, H. KIMMERLE, B. HALLEN, A. GRANESS und M. P. MORE waren geprägt vom Versuch, gegen den Eurozentrismus Philosophie für verschiedene Kulturen, Sprachen, Methoden usw. zu öffnen. KIMMERLE schlug vor, nachzugehen warum wann Philosophie in den verschiedenen Teilen der Welt entstand, ANKE GRANESS leitete den Blick interkulturell philosophischer Forschung auf einen neuen Blick auf Geschichte, der Forschung traditioneller Werte und betonte die Notwendigkeit eines Süd-Süd-Dialoges.

Wie schon zuvor erwähnt, ist das Symposium hinsichtlich darauf, was es erreichte, ein Erfolg: Mehr Anstrengungen jedoch hätten unternommen werden können, so viele PhilosophInnen wie möglich zusammen zu bringen.

Themen wie Sprachen afrikanischen Philosophierens, sozialer und politischer Fragen, die Herausforderungen afrikanischer Philosophie oder die Multikulturalitäts-/Interkulturalitätsdebatte haben lebhaft und interessierte Diskussionen unter den TeilnehmerInnen gebracht.

Vom Gesichtspunkt SUMNERS, der beiden Kongressen vorsah, war es auch ein historisches Ereignis: 1.-4. Dezember war auch das Datum der Tagung 1976.

Doch was taugt ein solches Treffen mit zwanzigjährigem Abstand, für ein Afrika, das kontinuierlich Reflexion und *brain-storming* braucht ? Ich denke, wir müssen nicht nochmals zwanzig Jahre warten, um ein drittes Symposium zu erleben.

Bekele Gutema
aus dem Englischen von M. Shorny

Werkstatt für interkulturelles Philosophieren

Im Rahmen der WiGiP organisierte sich vor etwa zwei Jahren der »Arbeitskreis Methoden interkulturellen Philosophierens« der mehr und mehr zu einer »Werkstatt« geworden ist, in der nicht, wie in einem traditionellen »Arbeitskreis« über interkulturelles Philosophieren philosophiert wurde, sondern eher der Versuch unternommen wurde, mögliche Weisen interkulturellen Philosophierens zu erproben, am »Werktisch« gewissermaßen. Daher der neue Name »Werkstatt«.

*Im folgenden finden Sie zuerst einen kurzen Text von **Diethard Leopold** zur Werkstatt selbst und dann zwei Beispiele.*

1. Verantwortlich für den Ablauf jeweils eines Zusammentreffens der Gruppe ist immer eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer. Sie oder er gestaltet den jeweiligen Abend nach Interessenslage, Inhalten und methodischen Abläufen, in Hinblick auf zu gewinnende Informationen und Einsichten und auf die emotionale Atmosphäre. Es hat sich als günstig erwiesen, daß die betreffende Person versucht, eine jener Fragen oder Einsichten zum Thema zu machen, die sie als Grundfrage durch ihr Leben trägt. Dies gewährleistet eine starke Authentizität und Konkretheit. Der mögliche Zusammenhang mit Fragen allgemeinerer Art wird dabei von selbst evident, vermieden wird aber durch das Medium (Form !) des Individuums bzw. des „Persönlichen“ eine unnötige Abstraktheit. Hier gibt es deutliche Anklänge an Hakan Gürses' Projekt eines „interindividuellen Philosophierens“ (s. WiGiP-News'n'Tools 2/95).

2. Da uns aber als ein wesentliches Moment interkulturellen Philosophierens das Miteinander der Teilnehmenden erscheint, wird jedenfalls auf das Vorkommen von „Renko“-Abläufen großer Wert gelgezt. Ein „Renko“ – japanisch „Kettendenken“ – ist ein Kreis relativ kurzer Aussagen oder Bemerkungen zu einem vorgegebenen Grundthema, das ohne historische Bezüge und ohne direkten Widerspruch, ohne direkte Kritik an den Aussagen anderer auszukommen hat, in welchem Kreisen jedoch die Aussagen in konstruktiver Form an die davor schon gegebenen Aussagen anschließne, explizit oder implizit auf sie Bezug nehmen. Der Kreis solchen Nacheinander- und Miteinander-Sprechens gilt selbst wiederum als eine zusammengehörige Aussage. Die einzelnen Aussagen – dies eine Weiterentwicklung der Anfänge im Renko-Versuch – müssen nicht „poetisch“ oder sonstwie gewollt „tief“ sein. Ein alltägliches Sprechen tut der Sache vollkommen genüge.

3. Für den Zusammenhang der die Treffen gestaltenden Fragen mit dem allgemeinen Rahmen, ein interkulturelles Philosophieren zu entdecken, steht die jeweilige Person ein, die das Treffen gestaltet. Wir haben erfahren, daß es nicht leicht ist, eine persönliche Grundfrage zum Gestaltungsmoment eines Abends zu machen, doch der Versuch hat sich jedesmal gelohnt. Dazu beigetragen hat auch die wohlwollende, mehr als tolerante, nämlich mit den anderen mit-ziehende Atmosphäre. Mit den anderen innerlich mitzuziehen ist dabei sowohl ein wichtiges Moment der Methode, als auch wesentlicher Inhalt, das, worum es uns geht. Wir können nicht genau sachlich angeben, was wir erfahren oder gelernt haben. Andererseits sind wir sicher, daß wir die stattgehabten Treffen weniger schnell vergessen werden, als so viele andere Informations- und Diskussionsabende. Denn jeder dieser Abende hatte einen persönlichen Namen, hatte ein Gesicht. Wir würden uns sehr freuen, noch mehr und andere Gesichter aufgehen zu sehen.

Als erstes Beispiel nun die Textgrundlagen zu dem von Diethard Leopold gestalteten Treffen am 20.6.1996 „Verrenko, Renko, Einrenko“

Die mündlichen Renko-Ansagen folgen auf die Bezugstexte, die schriftlich als WiGiP/News'n'Tools: Arbeitspapier Nr.10/96 vorlagen. Die Renkos 'a' waren jeweils frei in der Abfolge der Beiträge, die Renkos 'b' gingen jeweils reihum; Renko Nr. 4 war frei.

1.

„...das Phänomen »Kindheit«. Auch hier ist das Wesen des Phänomens verfehlt, wenn die Phase nur als Übergangsstadium in einem generellen Entwicklungsgang des Menschen verstanden wird. Kindheit hat ihre Vollendung in sich. [...] Naivität, Unverstelltheit, Unmittelbarkeit, höchste Identität des Inneren und Äußeren, Schuldlosigkeit machen Grundzüge dieser Verfassung aus und bewirken, daß sie sie in einer bestimmten Sicht nicht als Ausgangspunkt, sondern als Sinn menschlichen Seins und Wesens erscheint.“

Aus: HEINRICH ROMBACH: *Philosophischer Ansatz zum Erziehungsge-schehen.*

Renko 1a: Erinnert euch an eure Kindheit. Beschreibt eine Szene, die zu den von Rombach angegebenen Bestimmungen paßt!

Renko 1b: Vergegenwärtigt euch die Szene noch einmal, die euer Nachbar/eure Nachbarin zur Rechten entworfen hat. Formuliert ein positives oder negatives Menschenrecht, das sich daraus ergibt!

2.

„Indem die Malerei des Mittelalters den Schatten fortläßt, erhebt sie ihr sinnfälliges Licht zur Potenz eines übersinnlichen Lichtes; denn alles sinnfällige Licht der Natur ist schattengebendes Licht.“
[Farben und Formen sind nicht beleuchtet, sondern haben »Eigenlicht«.]

Aus und nach: WOLFGANG SCHÖNE: *Über das Licht in der Malerei.*

Renko 2a: Erinnert euch an eine Situation, die ihr wie ein mittelalterlicher Künstler erlebt habt, in dem Sinne, wie ihn Schöne da andeutet. Das kann auch andere Sinne, nicht nur das Sehen, betreffen. Beschreibt eine solche Situation, ein solches Erlebnis, einen solchen Eindruck.

Renko 2b: Argumentiert mit dem ganzen Gewicht der neuzeitlichen Rationalität **gegen** die Art des Erlebens, wie es gerade euer Nachbar/eure Nachbarin zur Linken entworfen hat.

3.

„In dieser Zeit des gewaltigen Völkerringens, in der Deutschland, Italien und Japan im Verein mit den übrigen Staaten, die sich dem Dreimächtepakt angeschlossen haben, Schulter an Schulter in treuer Waffenbrüderschaft den entscheidenden Kampf gegen die Tyrannei der Angelsachsen durchführen, um der Menschheit eine neue, auf Gerechtigkeit beruhende Weltordnung zu geben...“

Der japanische Botschafter in Deutschland in der Einleitung zu dem Sammelband „Kulturmacht Japan“, Anfang der Vierziger Jahre.

Renko 3a: Der Faschismus hat als Geisteshaltung unter anderem

folgendes typische Merkmal: Man schiebt die Ursache für eigene Probleme anderen in die Schuhe, vornehmlich Schwächeren, gegen die man leicht vorgehen kann; wobei dann eine Aktion gegen diese an die Stelle einer eigentlichen Problemlösung tritt. Beschreibt ein zentrales Problem in eurem Leben, dessen Verursachung ihr gewohnheitsmäßig anderen zuschiebt!

Renko 3b: Der Faschismus setzt ein im Kern gutes Sein gegen ein im Kern schlechtes Sein von bestimmten anderen. Ihr habt das Problem eures Nachbarn/eurer Nachbarin zur Rechten gehört: Übertreibt es, blast es auf! Gegen welche Tyrannei würde er oder sie einen Vernichtungskrieg führen?

4.

„Der eine Geist allein ist X., und es gibt keinen Unterschied zwischen X. und den Lebewesen, nur daß diese an Formen festhalten und im Außen die X.schaft suchen. Durch eben dieses Suchen aber verlieren sie sie. Denn sie benutzen X., um X. zu suchen, und benutzen den Geist, um den Geist zu erfassen. Selbst wenn sie ein Äon lang ihr Äußerstes leisten würden, sie könnten die X.schaft doch nicht erreichen. Sie wissen nicht, daß ihnen in dem Augenblick, in dem sie das begriffliche Denken aufgegeben und ihre ängstliche Unruhe vergessen, X. erscheinen wird; denn dieser Geist **ist** X., und X. **ist** alle Lebewesen. X. ist nicht kleiner, wenn es sich in gewöhnlichen Dingen, noch größer wenn es sich als Buddha manifestiert.“

Frei aus: HUANG-PO: *Der Geist des Zen*

Renko 4: Wo und wie ist euch 'X.' erschienen? – Ich weiß, daß es schwierig, oder sogar unmöglich

ist, diese Frage im strengen Sinn zu beantworten. Aber das Gespräch darüber erscheint mir doch sinnvoll. Also: Wo und wie ist euch 'X.' schon mal erschienen ?

Als zweites Beispiel führen wir den von Michael Shorny gestalteten Abend „DeKonText mit Aussicht“ am 13.2.1997 an:

Der Abend widmete sich nach einer einleitenden Renko-Runde einem Text, den die TeilnehmerInnen auf Zetteln in die Hand bekamen. Der Text ist ein Zitat, das seines Kontextes beraubt ist: Vor allem in der Verweigerung der Quellenangabe und damit der Angabe des kulturellen und traditionellen Kontextes, aber auch dadurch, daß das Zitat bloß ein Fragment darstellt. Aufgabe war nun kein Ratespiel: Ganz im Gegenteil sollten nicht nur vermutete sondern auch alle anderen irgendwie assoziierten Kontexte und historischen Bezüge beiseite gelassen werden und der Text gelesen werden, als wäre er Ausdruck der eigenen, ja der eigensten philosophischen Position. Er sollte also in größter Offenheit in den Kontext eigenen Denken eingebettet werden. Der Text:

„Mensch zu sein bedeutet, verwirrt zu sein durch seine eigenen Kräfte, weil man deren göttliches Wirken nicht erkennt.“

In die Bewältigung dieser Aufgabe wurden vom Spielleiter „Kommentare“, ebenfalls auf Zetteln nach und nach hinzugefügt: Diese Kommentare sollten

als autoritative Interpretationen des Textes gelesen werden und gleichfalls als Ausdruck eigenen Denkens verstanden werden. Die Kommentare:

„'Nicht-Erkennen' bedeutet 'Nicht-Aufleuchten', verschuldet durch das Ausbleiben der Manifestation deiner eigener Kräfte, die erhellend wirksam würden durch die Herabkunft der göttlichen Kraft.

Anders gesagt: Die selbe Kraft, die im Erkennen wirkt, verhüllt und verhindert Erkenntnis, indem sie dem Erkennenden verhüllt, daß er nicht verschieden ist von dem, der diese Kraft wirkt.“

„Das Ahornblatt fällt Und zeigt jetzt seine Vorderseite, nun seine Rückseite.“

„Schmeckt die Seele sich selbst, wie sie Seele ist und schmeckt ihr Gott mit der Seele, so ist das unrecht. Ihr sollt Gott in ihm selbst schmecken.“

„Das 'göttliche Wirken' ist: 1. Erscheinen oder Hervorbringen, 2. Genießen oder Erhalten, 3. Als-Selbst-Kontemplieren oder Zurückziehen, 4. Samensetzen oder Verbergen, 5. Auflösen oder Gnade.“

„Weil es so sehr klar ist, Dauert es länger, bis man es erkennt. Wenn du sogleich weißt, daß Kerzenlicht Feuer ist, Ist das Mahl lange gekocht.“



Weitere Termine

Zu den Überlegungen, die zu den jeweiligen Werkstatttreffengestaltungen führten oder eine Auslegung der Ergebnisse und Erfahrungen berichten wir nicht in diesem Heft.

In jedem Falle wollen wir aber Kurzberichte, wie die beiden eben vorgestellten, auch in den nächsten Nummern bringen.

Die nächsten Termine (im Sommersemester) der 'Werkstatt für interkulturelles Philosophieren':

●
3. April 1997
 Franz M. Wimmer: 'Authentizität'

●
15. Mai 1997
 David Peters: 'Gelb - vermittelt - Sprache'

●
12. Juni 1997
 Peter Jurkowitsch: (im Entstehen)

Alle Treffen finden **am Institut für Philosophie**, im Raum **3A** statt:
 Neues Institutsgebäude
 Universitätstr. 7
 3. Stock (3A)
 1010 Wien

Interessierte sind herzlich willkommen.

Achtung: Zu den einzelnen Terminen werden keine gesonderten Einladungen mehr verschickt!

Text Tip:

X Anke Graneß / Kai Kresse: *"Sagacious Reasoning. Henry Odera Oruka in memoriam"*

Frankfurt (...): Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 1997

Das von Anke Graneß selbst in WiGiP/News'n'Tools 3(1996) vorgestellte Buchprojekt ist nun durchfrisch zu haben.

Hier der Text der Verlagsaussendung:

„The tragic death of H. Odera Oruka on December 9th 1995 was a big loss for African Philosophy and world philosophy on the whole. This book commemorates the important philosopher by presenting and discussing eminent contributions of his to the African and global philosophical debate, among others his projects of Sage Philosophy, a Philosophy of Foreign Aid and Parental Earth Ethics.

Contents:

Essays by H. Odera Oruka (1972-1995), e.g.:
'Mythologies as African Philosophy' (1972)
'Philosophy of Foreign Aid' (1989)
'Ecophilosophy and Parental Earth Ethics' (1994)
Excerpts from his books
'Sage Philosophy' (1990) and
'The Philosophy of Liberty' (1991)
Discussion of challenging and crucial points of Odera Oruka's works by:
Kwasi Wiredu, Dismas A. Masolo, Sophie B. Oluwole, F. Ochieng'-

Odhiambo, Gail Presbey, P. M. Dikirr, Oriare Nyarwath, Muiyiwa Falaiye and Ulrich Lölke
Tribute by Chaungo Barasa
Bibliography of Oruka's writings.

Bestellen:

zum Preis von DM 79,- bei:
Peter Lang GmbH
Europäischer Verlag der Wissenschaften
Abteilung WB
Pf 94 02 25
D-60460 Frankfurt
oder
Fax: **49/96/780 705 50

II internationaler Kongreß für Interkulturelle Philosophie

UNISINOS, die Universidade do Vale do Rio dos Sinos, São Leopoldo, Brasilien veranstaltet ebendort gemeinsam mit dem Missionswissenschaftlichen Institut Missio in Aachen einen Kongreß vom **6. - 11. April 1997.**

Information:

Bei Prof. Antonio Sidekum
UNISINOS
950 - Caixa Postal 275
CEP 93.022-000
São Leopoldo, Brasil
☎ und Fax: (051) 591 11 22
e-mail: sidekum@ez-poa.com.br

oder bei Raúl Fornet Betancourt:
Missionswissenschaftliches Institut Missio e.V.
Pf. 1110, D-52012 Aachen
☎ **49/241/75 07 - 00
Fax **49/241/75 07 - 335

Seminar:

Enrique Dussel: Ethik der Befreiung

Prof. Dr. Enrique Dussel ist Mitbegründer und einer der profiliertesten Protagonisten der lateinamerikanischen Befreiungsphilosophie, die den Kampf der Armen um mehr Gerechtigkeit ins Zentrum des philosophischen Diskurses gestellt hat. Diskussionsgrundlage des Seminars bilden einige grundlegende Texte von Dussels erneueter Konzeption einer 'Ethik der Befreiung', die in Mexiko derzeit publiziert wird. Den

TeilnehmerInnen des Seminars wird eine provisorische deutsche Übersetzung zur Verfügung gestellt. Das Seminar findet in deutscher Sprache statt und ist auch für Nicht-StudentInnen offen.

Literatur:

E. DUSSEL: *Philosophie der Befreiung*, Hamburg 1989
 E. DUSSEL: *Die Erfindung Amerikas zur Entdeckung*

des Anderen. Ein Projekt der Transmoderne, Düsseldorf 1992

H.SCHELKSHORN: *Ethik der Befreiung. Einführung in die Philosophie Enrique Dussels*, Freiburg-Basel-Wien 1992

Blocktermine:

Fr. 25.4.1997 15⁰⁰-19⁰⁰
 Sa. 26.4.1997 9⁰⁰-17⁰⁰
 Fr. 2.5.1997 15⁰⁰-19⁰⁰
 Sa. 3.5.1997 9⁰⁰-17⁰⁰

Vorbesprechung:

14.3.1997 14³⁰-18⁰⁰
 Seminarraum des Instituts für christliche Philosophie, Wien I., Freyung 6/2/4/2
 persönliche **Anmeldung** bei Dr.
 Hans Schelkshorn:
 jeweils Mittwoch 10⁰⁰-12⁰⁰,
 ☎ 535 51 966 / 24

Impressum und Offenlegung gem. § 25

MEDIENINHABERIN, HERAUSGEBERIN UND VERLEGERIN:
 WIENER GESELLSCHAFT FÜR INTERKULTURELLE PHILOSOPHIE,
 MEISELSTR. 73/3, 1140 WIEN

FÜR FORM UND INHALT VERANTWORTLICH:
 MICHAEL SHORNY, WiGIP

GRUNDLEGENDE RICHTUNG:
 FÖRDERUNG VON THEORIE UND PRAXIS DES INTERKULTURELLEN
 POLYLOGS UND DES INTERKULTURELLEN PHILOSOPHIERENS

Mitgliedschaft

Interessiert Sie unsere Arbeit ?

Dann werden Sie Mitglied !

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 300,- öS bzw.

150,- öS (ermäßigt für Ermäßigungsbedürftige).

Zahlen Sie einfach den Betrag auf unser Konto bei der BAWAG,

Kto. Nr. 2810 665 885, BLZ 14000 ein.

TERMINE

11.3.1997

Arbeitskreis 'Theorie und Praxis der Interkulturalität'

Nausikaa Schirilla (Frankfurt/M.):
'Rationalitätsstrukturen und Weiblichkeit interkulturell. Beispiele aus der arabisch-islamischen und der europäischen Philosophie'
18³⁰, IWK, Wien IX., Berggasse 17

14.3.1997

Vorbesprechung mit Hans Schelkshorn zum Seminar 'Ethik der Befreiung' mit Enrique Dussel (25./26.4. und 2./3.5.)
14³⁰-18⁰⁰, Seminarraum des Instituts für christliche Philosophie, Freyung 6, Stiege 2/4/2 (s.S. 14)

3.4.1997

Werkstatt für interkulturelles Philosophieren
Franz M. Wimmer: 'Authentizität'
18³⁰ Institut für Philosophie, 3A NIG, I., Universitätsstr. 7 (3. Stock)

6.-11.4.1997

II Internationaler Kongreß für Interkulturelle Philosophie
UNISINOS Universidad do Vale do Rio dos Sinos,
Avenida Unisinos, 590
São Leopoldo, Brasilien
(s.S. 13)

8.4.1997

Arbeitskreis 'Theorie und Praxis der Interkulturalität'
Hakan Gürses (Wien):
'Vom Nationalismus der Elite zum Rassismus der Mitte'
18³⁰, IWK, Wien IX., Berggasse 17

25.4.1997 15⁰⁰-19⁰⁰

26.4.1997 9⁰⁰-17⁰⁰

Seminar: 'Ethik der Befreiung' mit **Enrique Dussel**
(s. Hinweis 14.3.)

2.5.1997 15⁰⁰-19⁰⁰

3.5.1997 9⁰⁰-17⁰⁰

Seminar 'Ethik der Befreiung' mit **Enrique Dussel**
(s. Hinweis 14.3.)

15.5.1997

Werkstatt für interkulturelles Philosophieren
David Peters: 'Gelb - vermittelt - Sprache'
18³⁰, Institut für Philosophie 3A NIG, I., Universitätsstr. 7 (3. Stock)

27.5.1997

Arbeitskreis 'Theorie und Praxis der Interkulturalität'
Gero Fischer (Wien):
'Ethnopluralismus und Rassismuskurs'
18³⁰, IWK, Wien IX., Berggasse 17

3.6.1997

Buchpräsentation
Hakan Gürses: 'Libri Catenati. Eine historisch-philosophische Untersuchung der Sekundärdiskurse' (WUV 1996) ● Diskussion mit **Hakan Gürses, Alfred Pfabigan** und **Franz M. Wimmer**

10.6.1997

Arbeitskreis 'Theorie und Praxis der Interkulturalität'
Nadine Hauer (Wien):
'Aktivitäten gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Österreich. Eine politisch-psychologische Analyse'
18³⁰, IWK, Wien IX., Berggasse 17

12.6.1997

Werkstatt für interkulturelles Philosophieren
Peter Jurkowitsch
18³⁰, Institut für Philosophie, 3A NIG, I., Universitätsstr. 7 (3. Stock)

17.6.1997

Arbeitskreis 'Theorie und Praxis der Interkulturalität'
Maria Vassilakou (Wien):
'Vom Kultur-Rassismus zur multi-kulturellen Gesellschaft. Versuch eines kommunalen Integrationskonzepts'
18³⁰, IWK, Wien IX., Berggasse 17

24.6.1997

Arbeitskreis 'Theorie und Praxis der Interkulturalität'
Rasheed Akinoyemi (Wien):
'Modernisierungstheorie und politische Entwicklung im subsaharischen Afrika'
18³⁰, IWK, Wien IX., Berggasse 17

8.-11.10.1997

2. Bremer Kongreß
'Interkulturalität – Einheit und Vielfalt – das Entstehen der Kulturen'
Ort: Universität Bremen
Veranstalterin: Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie (GIP)
zHd. Dr. Notker Schneider (GF)
Emser Str. 11
D-51105 Köln
e-mail: philkoeln@aol.com
Informationen im Internet:
<http://members.aol.com/GIPeV/welcome.html>

TERMININE

Lieber Leserin!

Lieber Leser!

Nicht allen Terminhinweisen in dieser Nummer können Sie nachgehen. Das Programm dieses Heftes hat sich et-

was verzerrt. Diese Ausgabe entspricht wieder eher dem Titel *Mens'n'Zeits* nahe-

legt, das man mit dem damit zu tun hat, daß es ein Konzept von polylog. Zeit-

schaft für interkulturelles Philosophieren gebastet wird.

Wien

Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie

Meiselstr. 73/3 □ 1140 Wien □ 985 91 53 □ Fax 985 94 61
 e-mail A8302387@unet.univie.ac.at □ http://www.univie.ac.at/WIGIW □ BAWAG BLZ 14000 Kto.Nr. 2810 665 885

spannende

psychische Analyse